



© ipopba/Stock/Getty Images Plus

# Gesundheitsdaten – Nutzen für die Prävention und Therapie von ernährungsabhängigen Krankheiten

Das Gesundheitssystem in Deutschland ist eine Erfolgsgeschichte. Die Fortschritte in der Medizin und im Lebensstandard haben dazu geführt, dass sich die durchschnittliche Lebenserwartung deutschlandweit innerhalb der letzten 150 Jahre mehr als verdoppelt hat (*Statista 2021*). Mit gestiegenem Wohlstand hat sich der Lebensstil verändert – zuletzt leider nicht nur zum Guten: zu wenig Bewegung, zu viel oder un ausgewogenes Essen und insgesamt ein ungünstiger Lebensstil führen zu einer hohen Belastung des Gesundheitssystems.

Die technologischen Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung bieten vielfältige Chancen, um dieser Belastung des Systems entgegen zu treten. Die Digitalisierung kann über verschiedene Hebel die Gesundheitsversorgung verbessern und die Effizienz im Gesundheitssystem steigern, ohne dass die Qualität der Leistungen in Frage gestellt wird.

Ziel dieses Artikels ist, einzelne Aspekte der Digitalisierung im Gesundheitswesen und damit verbundene Fragestellungen zu beleuchten und in Zusammenhang zu bringen:

- Welchen Beitrag kann die Digitalisierung in der Weiterentwicklung der Gesundheitsversorgung leisten?
- Wo liegt das Potenzial und wo gibt es Limitationen?
- Wie kann das Fachpersonal aus dem Bereich Ernährung die Chancen der Digitalisierung konkret unterstützen?

## Gesundheitsdaten als Grundlage des Fortschritts

Daten in der Medizin dienen immer schon der besseren Behandlung von Patient\*innen und zur Weiterentwicklung von Therapie und Prävention. Die Menge der erfassten Daten im Bereich Medizin und Gesundheit nimmt derzeit extrem zu, sie verdoppelt sich je nach Quelle alle 12 bis 24 Monate, mehr als in jedem anderen Lebensbereich (*Dinov 2016*).

Auf der Ebene von großen Datenbanken gibt es durch die Digitalisierung und den Einsatz der Instrumente Künstliche Intel-

zur Blutzuckerüberwachung [*Continuos Glucose Monitoring, CGM*] bei Menschen mit Diabetes mellitus mittels drahtlos kommunikationsfähigen Nadelsensoren). Zukünftig lassen sich Sensoren auch in die Blutbahn einschleusen (*Spahn 2016*).

## Daten und ihr vielfältiger Nutzen

Die **primäre Nutzung** der Daten des\*r Patient\*in durch Ärzt\*innen oder Apotheken kommt dem\*der Patient\*in selbst zugute für die eigene Prävention oder Therapie. Durch die Vernetzung der vielen Patient\*innen- bzw. Gesundheitsdaten entsteht ein riesiger Pool an Daten, welcher sekundär genutzt werden kann.

Vorgesehen ist, dass in der ePA der\*die Patient\*in die eigenen Daten anonymisiert für die Forschung bereitstellen kann (klinische, universitäre und Versorgungsforschung). Die Forschungseinrichtungen können diese Daten für ihre Zwecke nutzen, ohne Rückschlüsse auf die individuelle Herkunft ziehen zu können. Die sogenannte freiwillige „Datenspende“ setzt eine informierte Einwilligung des\*der Patient\*in voraus und wird in der ePA vermerkt. Patient\*innen wird es möglich sein, ihre Daten für einzelne Forschungsvorhaben zu spenden. Sie können diese aber auch für einzelne Bereiche der wissenschaftlichen Forschung freigeben, z. B. die Krebsforschung.

Die Daten der nicht-medizinischen Gesundheitsanbieter\*innen und ihrer Anwender\*innen (s. die entsprechenden Datenbanken) können nicht mit in die „Datenspende“ einfließen. Die Erfassung der Sekundärdaten schließt in Deutschland nicht die Möglichkeit mit ein, von Patient\*innen selbst erhobene „Lifestyle“-Daten aus Gesundheits-Apps der Forschung verfügbar zu machen. Gesetzlich ist dies nur auf die von Ärzt\*innen in die ePA eingetragenen Daten beschränkt.

Neben der medizinisch fokussierten, primären Nutzung der Daten auf Patient\*innenebene spielt die Aggregation von anonymisierten Datensätzen in nationalen oder auch internationalen Datenbanken eine immer wichtigere Rolle. Dafür müssen Daten sortiert, kombiniert und sinnvoll aufbereitet werden, bis sie tatsächlich einen Wert haben.

Durch systematische Auswertungen entstehen schneller besser fundierte Diagnosen, Therapien oder auch individualisierte Medikationen. Nebenwirkungen neuer Medikamente können über klinische Studien hinaus erfolgreich erforscht werden. Weitere Potenziale liegen in der Verbesserung von Diagnosemöglichkeiten seltener Krankheiten und der Weiterentwicklung der Prävention von Krankheiten. Auch können neu auftretende Epidemien schneller erkannt werden (*Bertelsmann Stiftung 2020*).

### Info

#### Potenziale der Sekundärnutzung von Daten

- Identifizierung kleinster Nebenwirkungen durch Analyse größerer Patient\*innengruppen (> 100 000)
- verbesserte Diagnose seltener Krankheiten
- erhöhte Therapiesicherheit und personalisierte Medizin
- schnellere Bewertung von Qualität und Nutzen neuer Behandlungsmethoden
- zielgerichtete Präventionsmaßnahmen
- frühzeitigere Eindämmung von Epidemien

Der Nutzen dieser Potenziale entsteht auf verschiedenen Ebenen:

- bei Fachpersonal und Patient\*innen durch schnelle, präzise, fachübergreifende und digital unterstützte Diagnostik, Therapie und Medikation
- im Gesundheitswesen, insbesondere durch die umfassende – bestenfalls internationale, übergreifende – Nutzung datenbasierter medizinischer und wissenschaftlicher Erkenntnisse und der damit verbundenen Steigerung der Effizienz und Effektivität
- in der Wissenschaft durch neue Forschungsansätze und Methoden
- bei Herstellern in Forschung und Entwicklung durch die Verfügbarkeit enormer, auswertbarer Datenmengen und dem zielführenden Einsatz neuer, rechnerbasierter Analysemethoden und KI
- in der Gesellschaft als Ganzes durch den medizinischen Fortschritt, die Erhöhung von Lebensqualität und Wohlstand sowie sinkender Gesundheitskosten

Die digitalen Instrumente KI und Algorithmen kommen in der Nutzung von Daten vielfältig zur Anwendung – sie können jedoch nur begrenzte Tätigkeiten ausführen und sind unterstützende Werkzeuge für Fachpersonal und Patient\*innen.

#### Erfassungsstandards und vernetzte Informationstechnologie-Systeme sind nötig

Die zukünftige Herausforderung liegt darin, die gesamten Daten verfügbar und nach einem einheitlichen Standard zu strukturieren und damit auswertbar zu machen.

Die wichtigsten Fragen, die geklärt werden müssen, sind:

- Wie können die Daten von allen Beteiligten des Gesundheitssystems so gespeichert werden, dass jede\*r berechtigte Akteur\*in, auch die Forschung, darauf zugreifen kann?